

Wäscheleine mit Aussicht. Für Sunari Scheffel ist ihr Landeinsatz und das Leben in der Abgeschiedenheit eine ungewohnte Situation. Was sie – wieder daheim – vermissen wird? Diesen Ausblick!

*Jugend im Einsatz*

# Lektion auf dem Land

Lernen und arbeiten mit Wäscheklammern und Mistgabel – bei ihren freiwilligen Einsätzen auf dem Land lernen junge Menschen ganz neue Lebensweisen kennen. Wir begleiten **Sunari Scheffel**, 15, aus Liestal BL, die für drei Wochen auf dem Bergbauernhof Seewli im Kanton Nidwalden zu Gast ist.

Text Christine Zwygart Fotos Fabian Hugo

## Dieser Austausch ist eine Bereicherung für alle



Kuppeln, schalten, steuern. In ihrem Landdienst lernt Sunari auch Traktorfahren und die Gülle auf dem Feld austragen.

**D**ass sie hier, mitten im Niemandsland, einen Lamborghini fahren wird – nein, das hätte sich Sunari Scheffel nie träumen lassen. Zugegeben, es handelt sich nicht um einen schnittigen Sportwagen, sondern um einen behäbigen Traktor. Die 15-Jährige hat zudem einen Güllenschlauch im Schlepptau und macht während ihrer wortwörtlichen Spritzfahrt ihren Job auf der Weide «dufte». Trotzdem: «Es ist echt cool hier auf dem Hof», sagt sie, strahlt, kuppelt, schaltet und steuert weiter.

### SUCHEN UND FINDEN

Was passiert mit jungen Menschen, die für ein paar Wochen aus ihrem

Alltag ausbrechen und sich neuen Herausforderungen stellen. Die Stadt hinter sich lassen und raus aufs Land ziehen. Ungewohnte Aufgaben übernehmen, im Klang der Kuhglocken statt dem Getöse des Verkehrs. Fremden Menschen vertrauen und für eine begrenzte Zeit zu deren Familie gehören. Heimweh spüren. Vielleicht manchmal zweifeln und sich nach Hause wünschen. Dennoch mutig voranschreiten, um Neuland zu entdecken und tapfer zu sein.

Landdienst hiessen diese Einsätze einst, heute sind es freiwillige Einsätze von Jugendlichen auf landwirtschaftlichen Betrieben. Der Verein Agriviva hilft dabei, schweizweit passende Bauernfamilien und junge Menschen zusammenzubrin-

gen (siehe Box Seite 51). So ist Sunari Scheffel aus Liestal BL eine von jährlich gut 1400 Jugendlichen, die diesen Austausch wagen – bei ihr findet er im Rahmen einer speziellen Aktion der Rudolf Steiner Schule statt: «Unser Lehrer fand, dass diese Schnupperlehre für uns wertvolle Erfahrungen mit sich bringt.» Also zog die ganze Klasse raus aufs Land, jeder für sich und jeder an einen anderen Ort.

### STALL UND HAUSHALT

Die junge Frau packt nun für drei Wochen auf dem Bergbauernhof der Familie von Deschwanden mit an, hilft Vater Simon, 38, und Mutter Priska, 37, bei den täglichen Arbeiten. 34 Hektaren Land bewirtschaften die beiden, halten Kühe und



Fuschi heissen die Schweine hier im Nidwaldischen – und auf dem Hof verbleiben die Tiere rund vier Monate für die Aufzucht. Selina und Sunari (r.) schauen nach dem Rechten, misten und zetteln frisches Stroh.



Priska von Deschwanden zeigt Sunari, wie sie die Schwänze der Kühe vor dem Melken anbinden muss.

## Sunari kennt keine Berührungängste

Kälber, mästen Schweine, pflegen zudem einen Gemüsegarten – und ziehen in dieser idyllischen Landschaft ihre drei Töchter auf. Hier, auf gut 1300 Metern über Meer, etwas ober- und ausserhalb von Wiesenberg im Kanton Nidwalden, gibt es nebst der Familie noch zwei Lernende im Betrieb sowie weitherum verstreut ein paar wenige Nachbarn. Sunari lächelt verlegen, sagt dann: «In Luzern war ich vorher schon mal – die Gegend dahinter kannte ich bisher nicht.» Die junge Frau findet es am Anfang schon etwas komisch, so völlig in der Abgeschlossenheit zu sein. All ihre Freunde und die Grossmutter, bei der sie normalerweise lebt, sind über hundert Kilometer weit weg. Und das Handy funktioniert nur,

wenn sie auf einen der umliegenden Hügel steigt – oder die Gastmutter einen Hotspot über ihr eigenes Gerät einrichtet. Aber, und jetzt strahlt Sunari, «mittlerweile ist das Heimweh verflogen», und mit den drei Meitli des Hauses wird es auch nie langweilig.

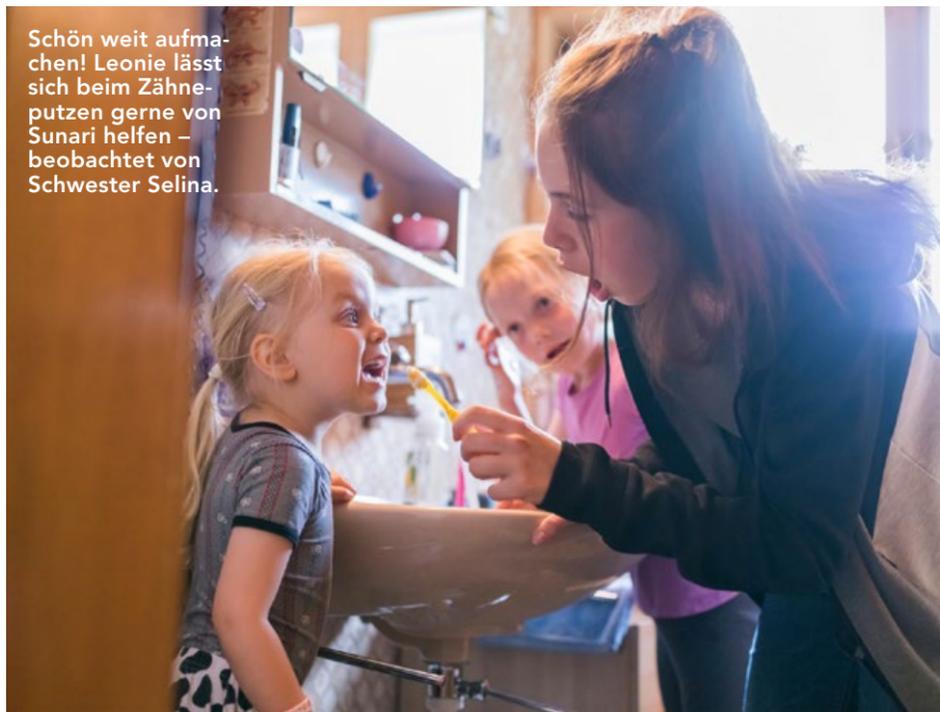
### FUSCHIS UND KÄLBCHEN

Wie die Grossen, so die Kleinen – während Sunari mit dem Lamborghini die Wiese fertig güllt, flitzen Eliane, 6, und Leonie, 4, mit ihren Mini-Tret-Traktörli über den Hof, vorab braust Selina, 8, auf dem Velo um die Ecken. Doch kaum steigt die grosse Gastschwester vom Traktor, parkieren die Meitli ihre Gefährte und stürmen ihr entgegen. «Sunari, wir müssen noch Schnittlauch ern-

ten», sagt die Älteste. «Nimmst du mich Huckepack», bittet die Mittlere. «Und ich möchte die Kälbli streicheln», meint die Kleinste. Sunari widmet sich den dreien, nimmt sich Zeit, beantwortet tausend Fragen, schneidet mit Selina den Schnittlauch ab, albert mit Eliane herum, besucht mit Leonie die beiden halbjährigen Kälbchen, die im Gras neben dem Gemüsegarten dösen. «Etwas, was ich hier gelernt habe», sagt die junge Frau, «ist, geduldiger und gelassener zu werden.» Und schon zupfen die drei Mädchen wieder an ihr herum, sie wollen weiter zu den Fuschis – zu den Schweinen. Derweilen hat sich Mutter Priska in die Küche zurückgezogen und kümmert sich ums Zmittag. Sie ist mit



Belagert und bewundert. Sunari Scheffel ist vor allem auf dem Hof, um bei der Kinderbetreuung und im Haushalt zu helfen.



Schön weit aufmachen! Leonie lässt sich beim Zähneputzen gerne von Sunari helfen – beobachtet von Schwester Selina.

vier Schwestern und einem Bruder hier auf dem Hof Seewli aufgewachsen – und wie ihre älteste Tochter heute mit der Gondelbahn ins Tal hinunter in die Schule gefahren. «Die Bergstation», sie öffnet das Stubenfenster und zeigt auf die Häuser von Wirzweli hinüber, «ist von hier aus zu sehen.» Priska ist gelernte Bäuerin und Lehrerin, gibt eineinhalb Tage pro Woche Schule in Engelberg OW. Ihr Mann Simon arbeitete einst als Schreiner und liess sich dann bis zum Meisterlandwirt ausbilden. Gemeinsam haben die beiden 2014 den Hof von Priskas Eltern übernommen. Jeweils von April bis Dezember leben sie hier oben. «Nur während der härtesten Wintermonate zügeln wir mit den Tieren ins Tal hinunter», erzählt sie. Schon seit Jahren nimmt Familie von Deschwanden auf ihrem Betrieb junge Menschen auf und integriert sie zwei, drei Wochen in ihren Alltag. Dabei ist wichtig, so Priska, nicht zu viel von ihnen zu erwarten oder zu fordern. Sonst sind die Schüler und Jugendlichen schnell überfordert. «Ich führe sie sanft an die Arbeiten auf dem Hof heran, sie können im Stall oder im Haushalt mithelfen – wir gehen fle-

xibel auf ihre Wünsche und Vorlieben ein.» Nur so ist es eine Bereicherung für beide Seiten, ein langsames Zusammenwachsen. Vor allem für ihre drei Töchter ist es fantastisch, «dass sie mit Sunari nun eine so liebevolle Gesellschafterin haben».

#### SCHWEIZER UND AUSLÄNDER

Der Ursprung des Landdienstes liegt in der zunehmenden Industrialisierung und Verstädterung der 1920er-Jahre: Hier die weit verbreitete Skepsis der Technik gegenüber und das monotone Tagwerk in den Fabriken, da die romantische Sehnsucht nach der Natur und Arbeit auf dem Feld. «Die damals für Studenten und Lehrlinge eingeführten Hilfsheuer-Einsätze sind die Vorläufer des Landdienstes», erklärt Ueli Bracher, Geschäftsleiter von Agriviva. Während der Kriegsjahre ist es für viele Jugendliche dann Pflicht, landesweit beim Bepflanzen der Äcker zu helfen, um Lebensmittel anzubauen – doch seit 1946 finden die Dienste in der Landwirtschaft wieder auf freiwilliger Basis statt. 1447 junge Menschen entscheiden sich 2018 dazu; bei einem Frauenanteil von knapp 58 Prozent. Alle zusammen arbeiten total

22487 Tage, helfen im Stall, hängen Wäsche auf, pflegen den Garten, füttern Schweine und Hühner, melken, hüten, bauern. 199 der jungen Menschen stammen gar aus dem Ausland, 19 davon sind Auslandsschweizer. Sinn und Zweck dieser Wochen auf den Bauernhöfen sieht Ueli Bracher in einem bildenden und kulturellen Austausch: «Die Jugendlichen lernen viel über die Produktion von Lebensmitteln, den schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen – und erleben persönliche Momente mit Tieren und Menschen.» Es soll ein Mix sein aus Bildung, Freizeitgestaltung, Mithilfe und dem Kennenlernen anderer Lebensformen. «Manchmal entstehen dabei tiefe Freundschaften, manchmal müssen sich die jungen Menschen beim harten Alltag auf einem Hof auch durchbeissen.»

#### WISSEN UND AUSTAUSCH

Mit Bauern oder der Landwirtschaft hatte Sunari Scheffel vorher nie etwas zu tun. «Früher sind wir manchmal mit unserem Hund an einem Hof vorbeispaziert», erinnert sie sich. Aber sonst? Nein. Und zum ersten Mal überhaupt ist sie drei Wochen am Stück weg von daheim.

*Sanftes Erwachen  
in den Hügeln rund  
um Wiesenberg*



Der Hof Seewli liegt friedlich im Licht des Sonnenaufgangs; das markante Buochserhorn (1806 m) ragt in den roten Himmel.

### SELBER MITMACHEN

#### SCHÜLER UND JUGENDLICHE

zwischen 14 und 25 Jahren, die sich für ein Praktikum bei einer Bauernfamilie interessieren, finden alle Informationen, Details und Angebote dazu auf der Webseite des Vereins Agriviva. Die Einsätze dauern je nach Betrieb eine bis acht Wochen, und die Arbeiten sind sehr unterschiedlich: im Stall und im Garten helfen, Kinder hüten, haushalten, Kirschen pflücken, Heu zusammenrechen, Unkraut auszupfen, Produkte für den Hofladen herstellen, Kleintiere versorgen. Als Dankeschön und Anerkennung erhalten die Jugendlichen je nach Alter zwischen zwölf und zwanzig Franken

pro Arbeitstag, ein Ticket für die Anreise mit den ÖV sowie gratis Kost und Logis.

**BAUERNFAMILIEN**, die gerne einen Platz auf ihrem Hof anbieten möchten, schliessen eine Vereinbarung mit Agriviva ab und verpflichten sich damit, gewisse Regeln einzuhalten. So brauchen die Jugendlichen vor Ort eine Bezugsperson und eine gute Integration in die Familie. Und: Sie sind keine günstigen Arbeitskräfte, sondern lernen aktiv die Lebensweise auf einem landwirtschaftlichen Betrieb kennen und begleiten die Familie in ihrem Alltag.

**ALLE INFORMATIONEN** finden Sie unter [www.agriviva.ch](http://www.agriviva.ch)

Doch sie hat sich gut eingelebt, kennt keine Berührungsängste – weder vor den Wäscheklammern noch vor der Mistgabel. Sie weiss mittlerweile, dass all die Kühe hier jeden Tag mehrere hundert Liter Milch geben. Und dass die Fuschis, die Schweine, für die Mast vier Monate auf dem Hof bleiben. «Ich habe so viele Sachen kennengelernt, von denen ich zuvor absolut keine Ahnung hatte.» Das Meitli-Trio will noch schnell beim Nachbarn etwas weiter unten vorbeischauen, der habe junge Kaninchen – sechs kleine Hände schieben und ziehen an Sunari, die sich noch so gerne von diesem Ausflug überzeugen lässt. Also los! «Und Kühe mit Hörnern hats dort auch!», ruft Selina und flitzt mit ihrem Velo schon mal voraus.

Es kommt immer mal wieder vor, dass von Deschwandens Besuch erhalten von Jugendlichen, die früher mal bei ihnen waren. Oder dass sie hier gleich zweimal einen Einsatz leisten. «Die jungen Menschen sind schon sehr unterschiedlich – und wir müssen einfach flexibel bleiben», betont Priska. Die einen Gäste finden sofort Anschluss, setzen sich am Abend auch mal für einen Jass an den Tisch, sind offen. Die anderen ziehen sich lieber in ihr Zimmer zurück und brauchen auch mal Abstand. Drum zählt für die Bäuerin das Motto: «Nur ja kein stures Programm im Kopf haben!»

#### MEITLIZEIT UND STILLE

Nach drei Wochen kehrt Sunari nach Liestal zurück, hundert Kilometer nordwärts. Weg vom Land, wieder rein in die Stadt und in ihren Schulalltag mit all den Gspändli. Was wird sie am meisten vermissen von ihrem Einsatz auf dem Bauernhof? Die gemeinsame Zeit mit den Meitli natürlich, aber auch «die Aussicht hier!» Die ist wirklich umwerfend, der Blick ins hügelige Tal und auf das imposante Buochserhorn. «Und», jetzt lacht sie, «diese unendliche Stille. Daheim höre ich dann stattdessen wieder den Lärm der nahen Bahn und der Strasse.» Wer weiss, vielleicht flitzt dort auch mal ein Lamborghini vorbei. Dann allerdings der schnittige Sportwagen, nicht der behäbige Traktor ... ✨



**Familienbande.** Simon und Priska von Deschwanden mit Eliane, Leonie, Selina (von links) und Gast Sunari Scheffel (rechts).

# Auf ins Abenteuer!

Landdienst – das haben auch **Christelle und Cyrill** gewagt.



Vertrautes Duo. Christelle macht Pause mit Kuh Wolga. Das Bild entstand im zweiten Landdienst 2016.

«Wir pflegen seither eine grosse Freundschaft»

**Christelle Hiltbrunner, 22, aus Vessy GE**

Für ihre Sommerferien suchte Christelle eine sinnvolle Beschäftigung, bei der sie auch Zeit draussen verbringen kann. Ihre Mutter stiess dabei auf das Angebot von

Agriviva, «und einer Bauernfamilie zu helfen, erschien mir interessant». Die junge Genferin wollte auf alle Fälle in eine **andere Sprachregion**, in eine Familie mit kleinen Kindern und am

Wie betrachten sie ihr Praktikum mit etwas Abstand? Wir haben nachgefragt.

liebsten in die Berge – so verbrachte sie 2015 ihren ersten Landdienst bei Sandra und Werner Gamma in Maien UR. «Natürlich hatte ich zu Beginn etwas Angst, ob ich auf Deutsch alles richtig verstehe.» Und tatsächlich gab es lustige Missverständnisse, erinnert sich Christelle. Am ersten Tag stand sie prompt zu spät auf – «ich war zuvor in einem Musiklager und hatte etwas Schlafmangel ...» – und am zweiten wartete sie in der Küche auf den Bauern. Der wiederum war längst im Stall am Melken und dachte sich, wo wohl dieses Gastmädchen bleibe.

Doch nach und nach lebte sie sich gut ein, half vor allem beim **Melken und Heuen**. Ihre eindrücklichste Erinnerung? Gemeinsam waren sie auf einer steilen Parzelle am Heuen, «es war streng, aber sehr schön». Da der Traktor mit dem Anhänger nicht dorthin fahren konnte, holte ein Helikopter die Ladungen in grossen Netzen ab – und beim letzten Flug durfte Christelle mit einsteigen: «So konnte ich das Tal aus der Luft sehen!»

Zurück in ihren Alltag hat sie **«eine grosse Freundschaft»** mitgenommen; jene nämlich mit der ganzen Familie Gamma und der Schwester von Werni. So verbringt sie seit 2015 nun jeden Sommer zwei Wochen auf dem Hof und hilft mit. Jugendlichen, die an einem Einsatz interessiert sind, rät sie: **sich trauen, Fragen zu stellen**. «Man kann dabei so viel lernen.» Und von den Gastfamilien erwartet sie ein gutes Einfühlungsvermögen. Oder anders gesagt: Auch wer sportlich ist, kann nicht den ganzen Tag lang heuen. «Das braucht ganz andere, ungewohnte Muskeln. Werni und Sandra waren sehr aufmerksam und fragten immer, ob ich noch mag.» Alles andere wäre demotivierend und würde am Schluss niemandem etwas bringen.

Heute studiert Christelle Musik und gibt Bambusflötenkurse.



Im harten Alltag muss auch mal Platz für Spass sein. Cyrill beim «Badewannen-Shooting».

«Ich bin dank dem Einsatz reifer geworden»

**CYRILL SUTER, 18, AUS WOHLLEN AG**

So ganz aus freien Stücken hat sich Cyrill nicht für den Landdienst entschieden – seine Schwester hatte diverse Einsätze geleistet; und er sollte aus Sicht seiner Eltern fairerweise nicht nachstehen. «Ich freute mich dennoch darauf, Menschen so gut wie möglich unter die Arme zu greifen und zu helfen.» Natürlich wollte er einen **abwechslungsreichen Platz** ergattern und ja nicht auf einem Mastbetrieb arbeiten: «Ich bin zwar kein Vegetarier oder Veganer, aber es gibt für mich persönliche Grenzen.» Seine Wahl führte ihn 2017 für zwei Wochen zu Familie Bitterli ins Solothurnische, wo er eine **ganz andere Welt kennenlernte** und bald verstand: «Das Leben als Bauer ist kein Zuckerschlecken; die Arbeit ist vom Wetter abhängig – und wenn das nicht mitspielt, ist der

Ertrag schnell im Eimer.» Seine Aufgaben waren sehr vielfältig, einzig die Mithilfe in Küche und Haushalt wiederholte sich – was ihm gefiel, denn «ich koche und backe gerne». Neu waren für den jungen Aargauer, in was für **bescheidenen Verhältnissen** manche Bauernfamilien leben: «Das war schon ungewohnt – obwohl mir immer klar war, dass ich kein Fünf-Sterne-Superior-Hotel erwarten kann.» Als Ganzes wertet er den Landdienst als **gute Erfahrung fürs Leben**, wo er gelernt hat, sich durchzubeissen und auch Unangenehmes durchzustehen. Wenn Cyrill mal Abstand brauchte, widmete er sich am liebsten der Fotografie oder kuschelte mit Nachbarshündin Senta. Sein Fazit: «Ich denke, ich bin dank dem Einsatz reifer geworden.» Und so erstaunt es nicht, dass er den Landdienst weiterempfiehlt. Obwohl er sich nicht immer verstanden und wohlfühlte.

Heute besucht Cyrill die zweite Klasse der Fachmittelschule in Wohllen AG. Schon seit vielen Jahren ist Primarlehrer sein Berufswunsch und Ziel. In der Freizeit fotografiert er für das Gebiet Melchsee-Frutt – eine berufliche Zukunft wäre für ihn also auch in der Marketing- und Tourismusbranche denkbar.



Kuscheln mit Nachbarshündin Senta – da scheinen sich zwei gefunden zu haben.